

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Ellerstadt und Auzeiger).

Telegraphen-Adresse:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Bemerkungen
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 74.

Freitag, 30. März 1917, abends.

70. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Voranmeldung, durch unsere Rediger freil. Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierzigfachlich 2,50 Mark, sonst 25 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 10 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewalt für das Erstreichen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preise für die 48 um breite Grundschrift-Seite (7 Silben) 20 Pf., Preispreis 15 Pf.; zeitgenössischer und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachweitung und Verleihungsgebühr 20 Pf. Jetz Zettel. Vermittelte Werbung erhältlich, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Sitzungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Wochbericht an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebs der Druckerei, der Dienststellen oder der Verleihungsinstanzen — hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung, der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 60. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Hähnel, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Dittrich, Riesa.

In Plauen und Kaatschütz (Amtshauptmannschaft Plauen) ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dresden, den 28. März 1917.

Ministerium des Innern.

211 d IV V
1452

Bollinstitute.

Wie haben festgestellt, welche Bollinstitute (Schülerpensionen, Lägerheime und vergleichende) in der Stadt Riesa bestehen und wieviel jugendliche Personen beiderlei Geschlechts in denselben untergebracht sind.

Die Besitzer von Bollinstituten fordern wir auf, bis 2. April 1917, mittags 1 Uhr schriftlich dem unterzeichneten Rate die obengenannten Angaben zu machen. Die Anzeigen sind im Rathaus, Amtshauptmannschaft, Zimmer Nr. 2, abzugeben.

Der Rat der Stadt Riesa, den 30. März 1917.

Gkm.

Gemeinde-Verbands-Sparfasse zu Heyda.

Gute Quelle.

Termur Nr. 267

3% Prozent Versetzung.

Mündelnsichere Kapitalanlage unter Garantie von 11 mit ihren gesamten Vermögen haftenden Raubgutmeladen. Unbedingte Verschwiegenheit über alle Geschäftsverbindungen, sowohl Behörden wie Privaten gegenüber. Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren kostenlos. — Lieferweihungen kostenlos.

Vertisches und Sachsisches.

Riesa, den 30. März 1917.

Wenn sie das gehabt hätten!

Der Bank von Frankreich hat man notgedrungen das Recht der Banknotenausgabe auf 18 Milliarden Fr. erweitern müssen. Da diese Grenze schon wieder erreicht ist, wurde sie neuerdings auf 21 Milliarden Fr. erweitert. Eine Schreibe ohne Ende. Daneben laufen die Unsummen kommunaler Geldzeichen um, die auch einmal eingelöst werden müssen.

Eine Bilanz hat zwei Seiten. In der Bilanz der Bank von Frankreich sind alle beide Seiten gleich bedeutsam.

Auf der einen Seite stehen die Vermögensanlagen; darunter befinden sich unerhebliche Besitzungen an Bundesgenossen. Auf die Hälfte des ganzen Vermögens aber sind dauernde Vorläufe an die französische Regierung. Das ist die aus der frischen Not geborene Geldbeschaffung von der Hand in den Mund, die keine Rückflüsse nehmbar ist auf das Morgen, wenn nur das heute bestehend ist.

Trotz aller Bankfeiern will die Erleichterung der Bank von Frankreich, d. h. das Abschaffen solcher Vermögenswerte an Laien und Prinzipien nicht recht von statthaften geben, denn der Betrag steigt; steigt ständig mit einer für uns erstaunlichen Stetigkeit.

Und unabsehbar geschiehene Wechsel, wie sie bei der Bank von Frankreich mit über 1 Milliarde Fr. liegen, gefunden auf Grund eines allgemeinen Zahlungsausfalls, hat die deutsche Reichsbank nicht im Vermögen, aus dem einfachen Grunde nicht, weil wir in Deutschland ein Moratorium nicht haben. Das und die Vorläufe an die Verbündeten sowie die Milliardenforderungen an die französische Regierung sind kein Vermögen mehr. Das ist nur höchst fragwürdiger Trick.

So lädt sich unbestreitbar ein Dreischoßes feststellen: Einmal der verbündete Wechsel der Notenbank für langfristige Kreisgeldzwecke; zum andern, dass die Zahlungsfähigkeit weiter Kreise durch Jahre hindurch steht, endlich zum Dritten die Tatsache, dass die Aufnahmefähigkeit oder wenigstens die Aufnahmemöglichkeit des französischen Geldmarktes, von dem aus jedem alljährlich milliardenweise ausländische Anleihen finanziert werden, nur noch der Geschichte angehört.

Man müsste instinktiv, und damit kommen wir zur anderen Seite der Bilanz, das bei einem Notenumlauf von 18 Milliarden Fr. in dem was so gelungen Kreislauf Geldzonen auch wieder frei werden und vertrauensvoll gegen „National-Rettungs-Schleife“ an die Bank von Frankreich zurücklaufen müssten.

Die Gründe, die für den im Kriege verstärkten deutschen Umlauf gelten, sind für die Erklärung des französischen — übrigens doppelt so großen — Banknotenumlaufs nicht verwendbar. Wie wissen denn auch aus französischen Reden und Erlassen amtlicher Stellen, dass die französische Bewilligung zweifelsohne die Noten in der Privatbank hartnäckig zurückhält, für alle Fälle, unbestimmt darum, dass die dünnen 17%ige Golddecke zum Vorteil der kreditgebenden Amerikaner immer dünner wird. Eine Stimmung, die aber nicht nur den großen Banknotenumlauf, sondern auch den kläglichen Erfolg der französischen Kriegsanleihen erklärt und die mit den schönen Worten nicht zum Umdenken zu bringen ist. Auch nicht mit einer beständigen, unerbitten Steigerung der Reize, mit denen die gallischen Kriegsanleihen ausschauket werden.

Die Verhältnisse der Bank von England sind nicht ohne weiteres vergleichbar mit den Unruhen, weil man dort von altersher mit idiosyncraticen Zahlungsausfällen statt mit Banknoten alle bedeutenderen Verpflichtungen zu erfüllen gewohnt ist. Bezeichnenderweise hat denn auch Lloyd George bei der persönlichen Werbearbeit für die englische Kriegsanleihe seinem Volke aufrufen: „die Scheids müssen laufen.“ An Umlauf von Bargeld, das von Hand zu Hand läuft, zu denken, ist den Engländern eine glatte Urmöglichkeit. Damit soll gesagt sein, dass in England die Veränderungen in den Verhältnissen der englischen Notenbank als Kriegs-

wirkungen nicht so groß sind, wie sie wären, wenn eben nicht dem Engländer es in Fleisch und Blut wäre, durch leidenschaftliche Anwendung statt durch Noten seiner Notenbank zu bezahlen. Sobald sollte bei ihm eingehen, gäbe er sie ohne weiteres seiner Bank weiter; eine Gewohnheit, von der es eine Abweitung nicht gibt.

Der mindestens im Vergleich zum Dorf sehr bescheidene Erfolg der englischen Kriegsanleihen (um mal der legten) steht im umgekehrten Verhältnis zu dem Stimmenaufwand, mit dem man ihn jeweils schon im Voraus gesichert hat, wiewohl man jedes Mal die Ausgabenbedingungen offensichtlich erhöhte. Nicht einmal die Konsolidierung der Schatzscheinfabrik (Umwandlung in langfristige Anleihen) hat sich erreichen lassen. Und doch lassen sich die Anstrengungen Englands nicht erkennen; sie zu übertreffen ist möglich aber auch nötig.

Der britischen Russischen Staatsbank mit bald 20 Milliarden Mark Notenumlauf und ständigem Goldabfluss, ebenso den mit südländischer Großzügigkeit dem gleichen Ziele zutreibenden italienischen Notenbanken sei die Freude gegönnt, dass sie ohne weitere Erwähnung davon kommen.

Tagung des sächsischen Viehhändlersverbandes zur Beratung über die kommenden Fleischzulagen.

Unter dem Vorsitz des Hofrats Dr. Müller-Lenhardt und in Anwesenheit von Viehhändlern, Landwirten, Tierärzten und Fleischern fand in Leipzig eine Beratung des sächsischen Viehhändlersverbandes hinsichtlich der kommenden Fleischzulagen statt. Die Neugestaltung der Ernährungsverhältnisse am 15. April wurde eingehend besprochen.

Jeder erwachsene soll wöchentlich 500 Gramm Fleisch erhalten, Kinder 250 Gramm; die Schwerarbeiter bekommen ihre bisherige Zulage auch weiterhin. Es war anfänglich geplant, die Fleischzulage mit den Städten mit über 10.000 Einwohnern und den industriellen, wenn auch kleinen Gemeinden zu gewähren, doch hat man bieron abgelehnt und die Zulage für das ganze Reich gleichmäßig gewährt.

Zimmerlin erhalten die Landbezirke, die die Zulagen aus ihren eigenen Viehbeständen aufzutragen müssen, die Möglichkeit, zur Schonung dieses Viehbestandes auf die Verteilung der Fleischzulage zu verzichten.

Um auch den Wiederbeschaffung den Ankauf von Fleisch zu ermöglichen, sollen aus öffentlichen Mitteln 70 Pfennige pro Kopf und Woche gewährt werden. Das Wund-Mindfleisch würde sich dann auf 1,80 Mark bis 2 Mark stellen. Die verstärkte Fleischversorgung wird zum größten Teile, wahrscheinlich zu drei Vierteln, durch Mindfleisch erfolgen. Vorausichtlich wird es auch nicht möglich sein, den ganzen stark steigenden Bedarf durch freihändigen Ankauf zu decken, es muss daher nötigenfalls Enteignung eintreten.

Die Viehbestände sollen daher einer Durchsicht unterzogen und die Stücke bezeichnet werden, die in erster Linie für die Fleischversorgung in Betracht kommen. Auf dieses Vieh wird dann zuerst zurückgegriffen werden. Ein Teil des für Sachsen erforderlichen Fleiss wird Preußen liefern. Am 1. Mai tritt bekanntlich eine wesentliche Erhöhung der Schweinepreise ein, sodass im April eine starke Abstoßung von Schweinen zu erwarten ist. Ein Teil der Schweine wird eingefroren und der Speck für den Sommer und Herbst aufbewahrt werden. Am 1. Juli folgt eine Herabsetzung der Mindfleischpreise, sodass im Juni eine Abstoßung der Kinder zu erwarten steht, die die Versorgung der Bevölkerung mit dem nötigen Fleisch sicherstellen wird.

* Auszeichnung. Die Soldaten Kurt Drescher und Kurt Claus von hier, zurzeit in einer Telegraphenabteilung, wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. ausgezeichnet.

* Die Ortsgruppe Riesa des Vereins für das Deutschtum in Sachsen, die schon seit einer Reihe von Jahren besteht und zur Zeit unter der Leitung des Herrn Heilpraktikers und Altdirektors Professor Dr. Göhl steht, wird in diesem Jahr insgesamt 350 Pf. Unterhaltungsgelder abführen, nämlich je 100 Pf. zu weiterer Verwendung an den Haushalt in Berlin und an den Vorstand des sächsischen Vandessverbandes in Dres-

Zeichnungen
auf die 6. deutsche Kriegsanleihe

nehmen wir bis 16. April 1917 kostlos entgegen.
Zur Entgegennahme von Zeichnungen unter 100 Mark auf Kriegsparkarten sind wir gern bereit.

Die am 31. März bzw. 1. April 1917 fälligen

Zinscheine
lösen wir freiwillig ein oder nehmen solche als Zinszulagen in Zahlung.
Sparkasse Gröba (Elbe).

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 31. März, von vormittags 8 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im städtischen Schlachthof Mindfleisch zum Preis von 1,50 Mark pro kg gegen Fleischmarken an die Inhaber der braunen Marken von 580 bis 700 zum Verkauf. Riesa, am 30. März 1917. Die Direktion des städt. Schlachthofes.

den, je 50 Pf. an die deutschen Gemeinden in Biela und Stanislaw, beide in Galizien und 50 Pf. an das deutsche Lehrerseminar in Boba. Die Ortsgruppe Riesa hat durch Todesfälle und Wegzüge während des Krieges mehrere Mitglieder eingebüßt, aus naheliegenden Gründen aber in der reijigen Zeit von einer Werbetätigkeit, die Grätsch hätte bringen können, abgesehen. Zimmerman zählt sie noch 114 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von je 3 Pf., und auch seitens der Stadt Riesa wird ihr in dankenswerter Weise alljährlich ein anerkennenswerter Beitrag zugeschüttet. Die Pflege des Deutschen im Auslande muß jedem Deutschen, der dergesten liegen und wird sich weiter entwickeln, jedoch im Vaterland selbst der Wille zur Betätigung echt deutscher Begeisterung um sich greift. Völlig deutliches Denken, Süßen, Wollen und Handeln müssen künftig immer starker Allgemeingut des gesamten deutschen Volkes werden. Dann wird es auch nicht zu Willigkeit fehlen, das Deutschtum im Auslande zu stützen und zu pflegen, und derartige Befreiungen werden eins für das deutsche Vaterland selbst reiche Frucht tragen.

* Im Elbehafteverkehr, der sich im vollem Gange befindet, besteht gegenwärtig noch Mangel an Güterangebot. Man hofft aber in Schiffahrtskreisen, dass dieser infolge der Überlastung des Elendabahns bald besehoben wird und größere Mengen Güter zur Beförderung auf dem Wasserwege bereitgestellt werden.

* Preiserhöhung für Brötets. Wie uns aus Händlertreitern mitgeteilt wird, erhöhen die sächsischen Brotfertwerke am 1. April d. J. abermals ihre Preise für Brötets.

* Wegen geringen Bestandes an Gefangen in den Landesstrafanstalten wird die Landesstrafanstalt Döbeneck bis auf weiteres geschlossen.

* Der Königl. Sächs. Militärvereinsbund hat seit Anfang Januar bis Mitte März 1917 an bedürftige Bundesmitglieder 5900 M. Bungeunterstützungen ausgeschüttet, außerdem aus der König-Albert-Stiftung 50 Gesuchsteller 2500 M. und aus der Königin-Carola-Stiftung 19 Gesuchsteller 600 M. Unterstützungen bewilligt.

* Hebt preise für Süßwaren. Die „Kriegsgruppe für Leichtfischverarbeitung“ kündigt: Die derzeitigen Schwierigkeiten von Betaymaterial, Butter, Käse, Kunstdünger, Fischereigeräten, Hilfskräften usw. lassen als notwendig erscheinen, wovor jetzt den Leichtfischern die Preise anzugeben, die für Speckfärben und Speckfleische im Herbst 1917 zu erwarten sind, damit sie in der Lage sind, für richtige Betriebsförderung ihrer Fische zu tragen. Es kann für Herbst 1917 ein Preis für 50 kg freie Eisenbahnwagen der Abgangstation bei Speckfärben von 180 und bei Speckfleischen 185 Mark für den Erzeuger in Aussicht gestellt werden. Die endgültige Preiserhöhung wird erst im Herbst 1917 auf Grund der Ernte erfolgen können.

Weichen. Eine höhere Mädchenschule wird nach einem Beschluss der künstlichen Kollegien kommande Männer eröffnet. Es handelt sich um eine höhere Mädchenschule im Sinne des Gesetzes vom 16. Juni 1910. Schülerinnen, die 3 Jahre die Volksschule besucht haben, können nach einer Aufnahmeprüfung in die unterste Klasse eintreten. Die Anzahl hat 7 aufsteigende Klassen. Das Meilenzeichen ist dem der Realstufe gleichwertig. Es besteht von einer weiteren Prüfung beim Eintritt in die Oberstufe der dreiklassigen Studienanstalt, beim Eintritt in die Frauenanstalt beim Beginn der Berufsbildung verschiedener Fachlehrerinnen, z. B. der Schulmeisterinnen, Musiklehrerinnen und in der Regel auch beim Eintritt in die 4. Klasse des Lehrerinnenseminars.

Dresden. Zu Anschluss an die Berichte über Volkskrankheiten hat das Königliche Statistische Landesamt festgestellt, dass im ganzen Königreich Sachsen seit einer Reihe von Jahren überhaupt kein einziger Todesfall von Polio vorgekommen ist.

Freiberg. Wenn Brandstiftung hatte sich der 20jährige Dienstbote Emil Paul Bitter aus Sormitz bei Döbeln vor dem diesigen Schwurgericht zu verantworten. Er hat die Tat aus Eifersucht begangen, um den Sohn seines Dienstherren zu schwägen, auf den er ärgerlich war.

seit der jungen Welt mit seinen Machtentwicklungen ebenfalls ein Siegesverhältnis aufzuheben verhinderte. Gelingen sollte zumindest es im Dezember 1916 noch. Schon sein Dienstjahr zu Ende stand er im Verkauf, nachdem zwei andere Scheinen in Wirklichkeit getötet zu haben, doch konnte dies nicht nachgewiesen werden. Es wurde mit 6 Jahren 6 Monaten Zwischenhaft, 10 Jahren Abreisepunkt und Siedlung unter Polizeiaufsicht verurteilt. (Dr. R.)

zu Brag. Als am Bragor Staatsbahnhof ein Bombenwagen aus Krakau eintraf, wurde festgestellt, daß er fast vollständig ausgeraubt war. Wo der Diebstahl ausgeführt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden.

zu Breslau. Der Gesellschaftsberater Anton Krämer, der sich wieder verfehlten wollte, wurde mittwoch in der Stadt von seinem Sohn Robert aufgefordert, ihm sein mütterliches Urteil auszuhändigen. Der Vater erklärte sich dazu bereit, meinte aber, die Ausschaltung habe noch Zeit. Darauf zog der Sohn einen Revolver und schoß den Vater in den Leib. Einem Stellv. Bürger und mehreren anderen Personen gelang es, Robert Bürger zu entkommen, der darauf die Flucht ergreift. Der schwerverletzte Vater ist seinen Verletzungen erlegen.

Sonderhausen. Ein Großfeuer vernichtete ein Großfeuer vier Gebäude. Eine große Menge Werde und Mindvölk ist in den Flammen umgekommen, selbst von dem Haushalt hat nur wenige gerettet werden können. — Das Großfeuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen. Die 15-jährige Grete Müller, die anscheinend geistig minderwertig ist, hat eingestanden, in der Scheune das Feuer angelegt zu haben, das bei dem heftigen Sturm in kurzer Zeit einen so großen Umfang annahm.

Seitz. Der Gutsbesitzer Julius Raundorf in Weihenborn hat ohne Erlaubnis und ohne Anzeige ein Kind geschlachtet und das Fleisch zum Tell verkauft. Eine Bekämpfung durch den Fleischbeschauer hat nicht stattgefunden. Das beschlagendste Fleisch ist im städtischen Schlachthaus untergebracht. Es dat. sich herausgestellt, daß das Kind wasserlebig und das Fleisch zur menschlichen Nahrung nicht geeignet war.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Das Preußische Herrenhaus setzte gestern die Statuten fort und beschloß zunächst die Lebensmittelfrage. Im Laufe der Debatte führte der Landwirtschaftsminister v. Schorlemmer aus: Gegenüber dem in letzter Zeit erhobenen Vorwürfen verweise ich darauf, daß ich schon seit längerer Zeit fordere, daß die Landwirtschaft alles Entbehrliche hergeben müßt, um das Durchhalten zu ermöglichen. Eine Änderung des Wirtschaftssystems wäre jetzt eine verhängnisvolle Aktion. Die öffentliche Bewirtschaftung ist unbedingt notwendig. Die Überzeugung bricht sich immer mehr ab, daß es nicht nur auf Verteilung der vorhandenen Vorräte, sondern auf mögliche Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung ankommt. Der Anbauzwang ist unbedenklich. Bezuglich des Lieferungsvertrages kommt es vor allem darauf an, dem landwirtschaftlichen Erzeuger vorzusorgen, was er liefern muß. Wenn er das tut, braucht man ihm nicht vorschreiben, wieviel er verbrauchen darf. Die Verminderung der Brot- und Mehlrationen und die Vergrößerung der Fleischrationen waren nötig. Die Fleischabteilungen müssen erhalten werden.

Die russische Revolution.

Interessante Einzelheiten.

Ein dänischer Rechtsanwalt, Zeuge der Petersburger Revolutionstage, hat sich jetzt in Kopenhagen zu einem Mitarbeiter von "Politiken" folgender Wahlen über seine Erfahrungen geäußert: Man hat sich gefragt, wie es komme, daß die Duma mit den aufzubringenden Volksmengen in Verbindung gekommen sei, und ob schon vorher eine Vereinbarung zwischen den revolutionären und den Kreisen der Duma bestanden habe. Das war nicht der Fall. Die Revolution ist vielmehr ausgebrochen, weil kein Brot vorhanden war. Die Volksmengen veranlaßten Kundgebungen, worauf Polizei und Soldaten schossen. Die zum Dumapalast führenden Straßen sperre die Regierung in der richtigen Vorausstellung ab, daß alles verloren sei, wenn die Demonstranten dorthin gelangen. Als dann durch den Übergang der Soldaten zum Volke der Weg zur Duma frei geworden war, zogen die Aufrührer dorthin, und forderten den Dumapräsidenten Modjanow auf, zu ihnen zu sprechen, was dann auch geschah. Dann bildete sich der Zugausmarsch. Erst von diesem Augenblick an hatte die Duma die Macht in Händen, und die Revolution war vollständig. Niemand in Petersburg hat jemals an die Möglichkeit einer Abdankung des Zaren gedacht. Sie kam als ungeheure Überraschung. Jetzt aber ist die Lage so, daß die Regierung bis auf Weiteres von der Gnade der Arbeiter und Soldaten unbedingt abhängt. Die Soldaten

Treue Liebe.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Hempel ging den Unbekannten nachdrücklich entgegen. Seine Haltung war nicht mehr lässig, sondern stram, in den Augen lag ein festfester Glanz.

Die Arbeit, nach der er seit langem suchte, hier war sie!

2. Kapitel.

"Ah, Sie sind es, Wasmuth, der hier die Untersuchung führen wird?" Mit diesen Worten begrüßte Hempel im Vorzimmer den Untersuchungsrichter, der in Begleitung des Staatsanwalts Helmer, des Polizeikommissars Breitner, eines Arztes und des Protokollschreibers erschienen war. Der junge Untersuchungsrichter drückte ihm ersten die Hand.

"Leider, leider, direkt vom Frühstück weggeholt. Ein schönes Sonntagsvergnügen! Aber natürlich: der Dienst vor allem! Und welcher Wind weht denn Sie von der Bernhardsgasse hierher, Hempel?"

"Der Zufall. Ich stand eben im Begriff, nach Mödling zu fahren, als ich auf dem Wege zum Bahnhofe hier die Menschenansammlung gewahrt, und ein wenig neugierig wurde."

"Ein brillanter Zufall! Na — und Sie haben mit Ihrem sabelhaften Spürkinn nun natürlich hier schon alles herausgeholt, het?" lachte Wasmuth. "Also los! Hoffentlich kann ich mich dann bald wieder an mein unterbrochenes Frühstück machen."

Hempels Miene blieb ernst. Wasmuth lachten verächtlich.

"Lieber Wasmuth, Sie vergessen, aber ich kann in Ihnen feindseligem Ton heute nicht einstimmen. Ich finde, es ist etwas fürchterlich Trauriges um solch ein gesellschaftlich geendetes Menschenleben! Wenn es Ihnen recht ist, möchte ich vorschlagen, lieber gleich den Totalausgangsein anzutreten."

Wasmuth zog sich auf die Lippen.

"Na — Sie müssen immer moralisieren. Nun, als Oberst der königlich Sachsen den Zugang von Gefühlen immerhin gestatten, wenn es Ihnen Vergnügen macht. Wie vom Gesetz müssen uns das freilich schon im ersten Halbjahr abgewöhnen. Dafür ist später, meine Herren!"

verlossen. Das Offiziersfeld mußte zu hören. Die unfehlbaren Offiziere und Unteroffiziere waren. Die Soldaten wußten nicht auf die offizielle Versammlung einzutreten. Die Regierung ist bereit, ihnen nicht nachzugeben. Über die Sicherheit der Minister will diese Versammlung bis nach dem Krieg verhandeln, während der Russische Konsulat sich keine sozialistischen Gedanken mit ihrem Rücktritt beschäftigt, als die unfehlbaren Offiziere nicht einzutreten werden. Die Sozialisten verlangen eine Auflösung des ganzen russischen Heeres unter dem Gesetz, nicht aus dem Kaiserlichen und Großfürstlichen Russischen, sondern aus dem Kaiserlichen. Wie schwierig diese Widersprüche durchzuführen wären, leuchtet ein. Ramentino Radialny als Prokurator des Reichstags ist kein Freund dieses Gedankens. Die meisten führenden Dumawitglieder sind wohl Revolutionäre, aber doch

auch reiche Deutsche. Großgrundbesitzer und Grundbesitzer, und werden nur schwer in die Auflösung ihres Heeres einwilligen. Die verhafteten Revolutionäre wurden zunächst im Dumawit untergebracht. Minister und Generale in einem anderen, weniger bedeutenden Raum und Willkür in einem dritten. Den Verbündeten wurde verboten, miteinander zu treten. Soldaten mit aufgeplustertem Uniformen zielten dazwischen. Später wurden sie in die Peterspolizeiabteilung übergeleitet. Der Sturm der Arbeiter und Soldaten auf das Gelände kam leider um eine Stunde zu spät. Denn unmittelbar vorher waren dort 400 am Tage aus vorweg in ihrer Ausbildung verhaftete Soldaten in den Studenten gehängt worden. Das war der Abschiedsgruß des alten Russlands an das Volk, das nach seiner Unfreiheit nur eine gnädige Rache genommen hat.

Gerüchte über einen russischen Sonderfrieden.

Die "Neue Woch. Rtg." meldet aus dem Haag: In der Amsterdamer Börse, die gewöhnlich über die Stimmungen im Deutschland gut unterrichtet ist, berichten Kaufmänner Gerüchte über einen nahe bevorstehenden Sonderfrieden Russlands. Auch in den bisherigen diplomatischen Kreisen werden vielleicht diese Gerüchte nicht für ganz grundlos gehalten.

Entschuldigung im Arbeiterviertel.

Aus Petersburg wird über Stockholm gemeldet, daß sich der Arbeiterviertel gewaltig hat. Die Arbeiterschaft wählt einen neuen Ausschuß, das "Zentralkomitee der Arbeiterschaft", das sich als den eigentlichen Vertreter der Arbeiterschaft erklärt. Das Zentralkomitee war sofort Herr der Lage. Zum Schluß hat die Telegraphen-, Eisenbahn- und Postbeamten an. Das Komitee beherrschte damit die Wehrmacht der Verbindungswege, darunter alle Eisenbahnen nach der Front. Sämtliche in Petersburg stehenden Regimenter schlossen sich dem Komitee an. Die radikale Arbeiterschaft übernahm das neue Sozialistendrama "Rambda" und am an Leiter Stelle folgende Entscheidung der neuen Partei veröffentlicht ist: "Es wurde beschlossen, sofort in Verbündung mit dem Proletariat der revolutionären Demokratie aller kriegerführenden Völker zu treten, um den unmittelbaren Schluß des verbrecherischen Krieges herbeizuführen, der den Völkern aufgezwungen wird. Sie fordern die systematische Herbeiführung der Soldaten der kriegerführenden Völker in den Schühengruben."

Der Zar soll nach England geschickt werden.

Kerenki sagte im Rat der Arbeiterschaft: "Der Zar, von allen verloren, hat die provisorische Regierung um Schutz gebeten. Als oberster Justizbeamter halte ich sein und seiner Familie Schutz in meinen Händen. Aber unsere wunderbare Revolution war fast unvollständig, und ich will nicht ihr Marat sein. Mit einem Sonderzug lasse ich den Kaiser nach einem bestimmten Hafen führen und nach England schicken. Bewilligt mit hierzu die Vollmacht."

Die künftige russische Staatsform.

Ein Vertreter "Central News" hatte am Dienstag eine Unterredung mit Kerenki in Petersburg. Dieser sagte, er sei überzeugt, daß die große Mehrheit des russischen Volkes sich für die Republik entscheiden werde.

Meldungen von heute mittag.

X. Petersburg. Meldung der "Petersb. Telegr.-Agentur". Die Arbeiter der Kriegsmaterialfabriken haben beschlossen, auf eine Grundsicherung ihres Programmes, den Arbeitskundtag, zu verzichten. — Nachrichten, die vom Lande eingehen, deuten, daß die Bauern vollständig die Miliz organisieren, um damit die alte Polizei zu ersetzen. Sie schaffen neue örtliche Obregimente und geben ihrem festen Willen Ausdruck, die neue Regierung zu unterstützen und die ländlichen Erzeugnisse zur Verproklamation der Armee und Bevölkerung zu verkaufen. — Der Kriegsminister hat die Aufhebung der Kriegsgerichte angeordnet. X. Kopenhagen. Russische Blätter melden, daß der Zar den Wunsch ausgesprochen habe, daß sein Sohn gewissheitslos nach Norwegen reise. Beim Gothaerstift in der Schloßkirche soll der Zar der erste gewesen sein, der die Arie sang, als das Gebet für die provvisorische Regierung gesprochen wurde.

X. Petersburg. Die Petersb. Telegr.-Agentur meldet: Während des ganzen vorigestrigen Tages haben Kundgebungen verschiedener Regimenter der Garnison Petersburg statt, welche Fahnen mit Inschriften trugen, unter denen die beiden Worte "Krieg" und "Freiheit" vertritten.

* Stockholm. Die Stellung der provvisorischen Regierung wird jetzt in Petersburg als unhalbar angesehen. Man spricht in Petersburg sogar von der Absicht einer Gefangenengabe der provvisorischen Regierung. Der Führer des neugebildeten Zentralkomites der Arbeiterschaft, in dem sich die antimilitaristischen und ultraradikalen Elemente vereinigt, Wasmuth, sandte allen Frontteilen Telegramme, daß in Petersburg große gegen den Krieg gerichtete Demonstrationen stattfinden, welche die Bildung eines Arbeitersentralkomites zur Herstellung des Friedens ver-

Denk! daran.

dass unsre Feinde das austümliche Friedensangebot unseres Kaisers mit freiem Hohne abgelehnt haben

Denk! daran.

dass England, das uns mit ehrlichen Waffen nicht bezwingen kann, den seigen Hungerkrieg gegen unsre Frauen, Kinder und Freiheit angestellt hat

Denk! daran.

dass Russlands wilde Stosshorden aus den blühenden ostpreußischen Landen und ihren friedlichen Bewohnern gemacht haben

Denk! daran.

dass das „neutrale“ Amerika die Begleitungen zu uns abgebrochen, weil ihm durch unser U-Bootkrieg das „Geschäft“ geschrökt wurde

Denk!

an den Herrn Italiens und Rumäniens, denkt an die Misshandlung unserer gefangen Helden in Feindeslanden, denkt an die Bombenattentate unserer Gegner auf friedliche unbesiegte Städte, denkt an Baralong — — —

Dann wißt Ihr, was Ihr zu erwarten und was Ihr zu tun habt!

Es geht um Alles!

Zeichnet die 6. Kriegsanleihe zur Erweiterung des Friedens.

Schweigend betraten alle das Sterbegimmer. Nachdem die Lage des Toten, der Zustand des Zimmer und der Umstand festgestellt worden waren, daß Herr Vosar wahrscheinlich in Wirklichkeit Graf Vosar geheißen habe — weitere Anhaltspunkte dafür sahnen sich leider nicht in dem Vorsteufalle — begab sich die Kommission in das anstoßende Schlafrimmer, wo der Untersuchungsrichter eine Angabe Personen verhördete.

Francis Parker, der zuerst vernommen wurde, wußte nichts Neues anzugeben. Er hatte gestern von seinem Herrn Urlaub für den Abend bekommen, war bei Verwandten gewesen, vor neun Uhr heimgekommen und hatte sich, ohne die Wohnung unten zu betreten, sogleich in sein Mansardenzimmer begeben. Einiges Verdächtiges bemerkte er dabei nicht. Das Abendessen, das aus kaltem Rüschkraut und einer Brühe bestand, hatte er schon vor seinem Weggehen aus der Wohnung um sieben Uhr bereit gestellt.

Als er heute morgen etwas vor acht Uhr herabkam, um das Frühstück zu bereiten, sah bestand stets aus Tee, der auf einer Spirituskochchine im Speisegimmer bereit wurde, füllte ihm die absolute Stille im anstoßenden Schlafrimmer auf, beim Herrn Vosar pflegte sonst um diese Stunde schon angerichtet zu sein. Er klopfte an, erhielt aber keine Antwort. Darauf öffnete er leise die Tür, um zu sehen, ob Herr Vosar nach schlafen, fuhr aber entsetzt zurück vor dem Anblick, der sich ihm bot.

Scheußlich fühlte er auf den Fluß hinaus, wo die Hausmeisterin eben mit der Treppenreinigung beschäftigt war, und bat sie, den nächsten Wachposten zu verständigen.

Auch die Hausmannsfrau, Frau Brigitte Wendel, wußte nur wenig von Belang anzugeben. Herr Vosar hatte die Wohnung von ihr samt dem Mobiliar gemietet. Die eigentliche Inhaberin war eine Frau von Werner, die, als sie kurzlich verabschiedete zu ihrer verheirateten Tochter zog. Frau Wendel den Auftrag gab, die Wohnung zu vermieten.

Vosar bezahlte die Miete ohne Heilschein für ein Jahr voraus. Mit Frau Wendel hatte er im Laufe der sechs Monate, da er hier wohnte, kaum decimal geprahst, ihren Bruder oder nie mit besorglicher Herablassung erwidert. Besuche waren

von ihr nie beiderichtet worden. Ganz unbedeckt sei ihr, er häkte sie gütig, wie der Mörder, wenn er schon unbedeckt ins Haus hinein gelangt, es wieder verlassen haben könnte, da sie seit das Lot, wie jeden Tag, Punkt neun Uhr verschlossen und dann, wie sie beideren kann, im Laufe der Nacht niemand mehr herausgelassen habe. Um sechs Uhr wurde das Haupttor wieder geschlossen. Über von dieser Stunde an bis acht Uhr, wo man von dem Verbrechen Kenntnis bekam, habe ihr Mann, der Justizbeamte sei und während der Woche seinem Beruf nachgehen müsse, einen Schaden an der elektrischen Leitung in dem Hausflur ausgetestet. Es sei unmöglich, daß jemand das Haus verlassen habe, ohne von ihm gehen zu werden. Dies aber sei nach seiner bestimmt Angabe nicht der Fall gewesen.

Herr Wendel bestätigte die Aussage seiner Gattin und blieb fest dabei, außer zwei Büderbüchern und der Zeitung seien keine anderen den Hausschlüssel posseziert.

Gibt es vielleicht noch einen zweiten Ausgang?" fragte der Untersuchungsrichter.
"Nein, es gab keinen."

Dann bleiben nur zwei Annahmen möglich, entweder der Mörder besaß einen eigenen Hausschlüssel — oder er hielt sich in der Wohnung verborgen, da es ihm gelang, in der allgemeinen Bewohnung zu entkommen. Gründet sich vielleicht ein zum Versteck geeigneter Raum hier?" wandte er sich an den Kammerdiener.

Allerdings, die Besenammer im Begrümm. Über dort war niemand; denn während ich auf das Kochen des Tees wartete, reinigte ich wie gewöhnlich das Begrümm. Ich mußte dazu Schrubben und Schrubben, und ich dachte, daß ich dort niemand befinde."
"Um, hier im Speisegimmer gibt es aber absolut auch kein Versteck, und daß der Mörder eine ganze Nacht lang dein bei seinem Opfer verblieb, ist noch weniger anzunehmen. Das würden auch die stärksten Nerven kaum aufhalten. Giese noch der Salon nedeman. Betreten Sie diesen am Morgen, Herr Parker?"

"Stein. Doch pflegte ich immer zuletzt rein zu machen."
Wendel stand auf und öffnete die Tür zum Salon.

zweite Hälfte. Die Nachricht macht an der Stelle einen überzeugenden Eindruck. Die kleinste Abteilung des Friedenskriegsberichts meldet beispielhaft nach Petersburg: Der Aufstand auf die Waffe ist bereit, daß es gerade keinen Kampfgeist erfordert. Sofort müsse in Petersburg eine Konferenz dagegen zusammenkommen, sonst habe die Bewegung in den Armeen allgemein Aufschwung. General Muhsat fordert also in der Russischen Welle über Russlands politische Lage aus. Deutschland sei seineswegs von Lebensmitteln, Material und Soldaten entblößt. Alle Gefangenenseien wohngesund, gut gekleidet und diszipliniert. Wenn auch das Volksmaterial vermindert sei, so seien die mechanischen Kräfte erhöht. Die Entscheidung falle an der Westfront. Der Geist der russischen Truppen sei gut, obwohl abgelenkt.

() Petersburg. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die Dumaburgordnungen Stöckel und Romanow sind von Kronstadt zurückgekehrt, wo die revolutionäre Bewegung am wenigsten organisiert war und zuerst zu scheitern drohte. Augenscheinlich beginnt das öffentliche Leben in Kronstadt seinen gewöhnlichen Gang zu nehmen, obgleich die Beziehungen zwischen den Offizieren und dem Oberbefehl der Flotte noch nicht geregelt sind. Was den außerordentlichen Gegensatz betrifft, der zu Anfang der Bewegung zwischen Soldaten und Offizieren bestand, wurde, so muß er mit dem britischen Regime erklärt werden, das der verfeindete Konsul Birn eingeführt hatte. Während der Unruhen wurden einige Dutzend Offiziere getötet, viele andere verhaftet. Während des Unrestes setzte der Abgeordnete in Kronstadt wurde eine große Zusammenkunft aller Teile der Flotte und Festungsartillerie veranstaltet. Die Abgeordneten, die warm begrüßt wurden, gaben Erklärungen über die Lage ab. Augenscheinlich werden die Arbeiten im Hafen von Kronstadt wieder aufgenommen.

() Amsterdam. Der Times wird aus Petersburg vom Mittwoch gemeldet, daß alle Großstädten und andere Mitglieder des Hauses Romanow der provisorischen Regierung den Kreis geleistet haben. Der frühere Zar und seine Familie befinden sich noch in Saratow. Es auf Woche lebenden Soldaten grüßen den Zar wie einen gewöhnlichen Offizier und sprechen ihm mit „Herr Ober“ an. Die Verhaftungen von Agenten der alten Geheimpolizei dauern fort. Es steht sich heraus, daß sich unter ihnen sehr angesehene Personen befinden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 20. März 1917.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

() Berlin. In Petersburg fanden laut Berl. Tgbl. am Sonntag wohl 100 Volksversammlungen statt, in denen die demokratische Republik verlangt wurde. Eine bedenkliche Zunahme der extremen Strömung sei nicht zu verneinen.

Neben die geistige Freiheit des Reichskanzlers im Reichstag heißt es im Lokalang.: „Zu rühmen ist die Klarheit, mit der über die Resolution in Russland gesprochen wurde, und bemerkenswert die Hoffnung, daß wir mit dem neuen Reglement in Russland zu einem für alle Teile ehrenvollen Frieden gelangen dürften.“ — Die Voss. Sta. sagt: Mit Freude wünscht der Kanzler auf die ungewisse Blütezeit hin, die das absolutistische Russland auch mit diesem Kriege wieder auf sich geladen hat und berief sich auf den vergangenen Willen unseres Kaisers an die eink so viel gerühmte Freundschaft des zweiten Nikolaus.

Der Lokalang. meldet aus Lugano: Ein Dekret des Präfekten von Mailand beschreibt den Gasverbrauch auf 12% Stunden am Tage.

Im Hafen von Genua, dem Hauptgangshafen für Kohlen in Italien, ist die Kohleinfuhr im Januar d. J. auf 143 800 Tonnen gegen 242 100 Tonnen im Vorjahr und im Februar auf 102 800 Tonnen gegen 226 900 Tonnen im Vorjahr zurückgegangen.

Der Lokalang. meldet aus Rotterdam: Wie aus Washington berichtet wird, dauerte die Mobilisierung der Miliz an. Bis jetzt sei sie in 94 von 48 Staaten erfolgt. Die Miliz sei nicht in vereinigten mit der regulären Armee.

Das Berl. Tgbl. meldet: Die Aufregung in Paris über die Explosion in Bambou ist sehr groß. Bis jetzt konnten die Leichen der unter den Trümmern des Rathauses begraben liegenden Abgeordneten von Arcas, Blaquet und Faillandier nicht geborgen werden.

Das Berl. Tgbl. meldet aus Genf: Wie der Berichterstatter des Weltkongresses aus Washington meldet, werde der kommende Kongress folgt die Umbildung des Ministeriums folgen. Wilson bedachte sein Kabinett aus Mitgliedern aller Parteien zu ergänzen.

Boritsh deutscher Seestreitkräfte.

Berlin. (Amtlich.) In der Nacht vom 28. zum 29. März haben Teile unserer Seestreitkräfte das Schiff vor der Südostküste Englands abgetrieben. Außer dem bewaffneten englischen Dampfer „Mascotte“ (1097 G.R.T.), der acht Seemeilen östlich Lowestoft angeliefert und durch Artilleriefeuer verletzt wurde, gab weder feindliche Seestreitkräfte noch Handelsverkehr geschädigt worden. 7 Mann der Besatzung des Dampfers „Mascotte“ wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Gesicht der „Möve“ mit einem englischen Dampfer.

* Kopenhagen. Mit der „Möve“ nach Deutschland gekommene dänische Seeleute berichten über ein Gesicht der „Möve“ mit dem englischen Dampfer „Ostaf“. Dabei stellte Mann von der deutschen Besatzung der „Möve“ und zwei von den gefangenen Dänen getötet wurden. Die „Möve“ geriet in Brand, der erst nach drei Tagen gelöscht werden konnte. Die zahlreichen englischen Gefangenen auf der „Möve“ waren von den anderen abgesondert worden. Als letzter Kampf mit der „Ostaf“ begann, sprangen die Engländer die elterne Tür ihres Gefängnisses, aber deutsche Matrosen standen mit Handgranaten bereit und hinderten die Engländer, auf Deck zu kommen. Die „Möve“ wurde von sieben Schüssen getroffen. Als auf der „Ostaf“ der Kapitän, der erste Steuermann, der erste Ingenieur sowie zwei Männer der Besatzung getötet worden waren, ergab sich der Dampfer. Auf ihrem Haben war die „Möve“ sowohl in der Nähe Kapstadts als auch am Rio. Als Schalen und Proviant auf die Reise gingen, wurde die Seemreise angetreten. Der Kurs ging über Neufundland und durch den nördlichen Teil des Atlantischen Oceans. Im Laderaum befanden sich 5 bis 600 Gefangene.

Die Blockierung Deutschlands.

() Bern. In der französischen Kammer brachte der Abgeordnete Lardieu einen Interpellationsantrag ein, welche Maßnahmen die Regierung zu ergreifen gedenkt, um die Blockierung Deutschlands wirklicher zu gestalten.

Ein amerikanischer Petroleumdampfer untergegangen.

() Amsterdam. Die American Petroleum Company glaubt, daß ihr Dampfer „Charles“ von Halifax nach Rotterdam unterwegs mit Mann und Frau untergegangen sei. Der norwegische Dampfer „Tubulon“ mit Getreide nach Rotterdam ist auf ein

wurde in England die Bedingung ist, wenn nicht doch die Bedingung nach Holland zu bringen.

Die Friedensbeschreibungen in der Schweiz.

() Bern. Bundesrat Hoffmann führt in der Aussprache über die beim Nationalrat eingegangenen Friedenpetitionen noch aus: Scherer-Häsemann verteidigt die Meinung, daß heute der Augenblick für eine Friedensintervention gekommen sei. Ich bin aber im Gegenteil der Meinung, daß der physiologische Augenblick noch nicht da ist, weil auf allen Seiten der Kriegsführer deutlich noch der unumstößliche Glaube vorhanden ist, daß gerade jetzt die kriegerische Entscheidung mit bestechendem Ergebnis kommen soll. Der Bundesrat hat deutlich hier zum Ausdruck gebracht, daß ein absolutes Bedürfnis nach Verbündigung des Krieges und einer internationalen Organisation vorhanden ist, welche Garantien schafft, daß solche Kriege nicht mehr möglich sind. Ob das aber in der Form geschehen kann, wie die Petitionen verlangen, erscheint sehr fraglich. Es lädt sich wohl denken, daß die ersten Niederlagen in anderer Weise gefolgt werden. Daher möchte ich den Bundesrat nicht gedulden lassen. Sie können überzeugt sein, daß der Bundesrat die Friedensabsicht des Schweizer Volkes absolut teilt und seine Wille erfüllen wird, ohne daß man ihm eine gebundene Machtkontrolle gibt. Ich bitte den Antrag der Mindestpartei abzulehnen. Ein Votum vor, das den Bundesrat einlädt, seinerlei Initiative für den Frieden zu ergriffen, noch an einer Friedensverhandlung zwischen den Kriegsführern teilzunehmen, bevor er von den Bundesversammlung dazu ermächtigt sei, wird auf Erwerben des Bundesrates Hoffmann abgelehnt, ebenso der Antrag der Mindestpartei. Dagegen wurde dem Antrag der Mehrheit, der die Petitionen dem Bundesrat ohne jede Bedingung überwiesen, zugestimmt. (Siehe auch unter „Kriegsnachrichten“)

Eine energische Nationierungs-politik in Frankreich.

() Bern. Wie Weltkriegsmitteilte, trat vorerst am Vormittag unter Boris Ribot der neue französische Wirtschaftsrat zusammen, um die Frage weiterer Einschränkungen zu besprechen. Es wurde beschlossen, daß der Verproduktionsminister Violette sein Programm für neue Einschränkungen in der Kammer auseinandersezen soll. Das Programm sieht eine energische Nationierungs-politik und, falls die Maßnahme scheitern sollte, die Requisition vor.

Gewaltige Sprengung.

() Bern. Pariser Blätter melden, daß die Deutschen vor Eröffnung des Waldes von Coucy 28 000 Kilo Sprengstoff zur Explosion drückten. Infolge der Explosion sei die ganze Ebene wie mit Web bedekt worden.

42 000 ausgebrotene Kriminalverbrecher in Rußland.

() Stockholm. Dem russischen Justizministerium sind Daten zugegangen, die sich auf die Zeit bis zum 19. März erstrecken und bei weitem nicht als vollständig gelten dürfen, aber schon diese Tabellen bestätigen die Anzahl der entflohenen Kriminalverbrecher auf rund 42 000 Mann, darunter rund 2000 Buchthäuser aus Moskau, 1800 aus

dem Gouvernement. Aus einer Reihe von russischen Städten wird bereits mitgeteilt, daß nur aus den unfließbaren größeren oder kleineren Flüderbänden geflüchtet haben, gegen die die provisorische Regierung völlig schwach ist.

Die Unruhen in Walland.

() Wien. Wie uns aus Budapest gemeldet wird, liegen dort Nachrichten vor, daß in Walland am 24. und 25. März die Straßenkundgebungen gegen die Fortsetzung des Krieges fortduierten. Die Behörden haben zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Auch mehrere Gemeinderäte sind festgenommen worden.

Die Wahlrechtsreform in England.

() Rotterdam. „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Die Debatte über die Wahlrechtsfrage im Unterhaus habe ergeben, daß die Opposition gegen die Wahlrechtsreform viel weniger stark war, als man erwartet gehabt hätte. Die Regierung habe energisch den Standpunkt der Kommission vertreten. Die Entschließung für das Frauenwahlrecht wolle die Regierung dem Hause überlassen. Es sei kein Zweifel, daß im Unterhaus eine überwältigende Mehrheit dafür vorhanden sei.

Amtlicher Kriegsbericht.

() Konstantinopol. (Verspätet eingetroffen.) Amtlicher Bericht vom 27. 3. Tigritfront: Infanterie des im gestrigen Generalstabsericht gemeldeten Gegengeschiftes unserer auf dem linken Tigritufer operierenden Truppen wurde eine feindliche Abteilung gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie schwere Verluste erlitten.

Im Verlaufe dieser Operation machten wir 180 Gefangene, die der dritten Division Vadore angehörten, und erbeuteten 6 Maschinengewehre, drei automatische Gewehre und eine große Menge Handgranaten und Infanteriemunition.

Feindliche Heeresberichte.

Frankösischer Bericht vom 20. März 1917 nachmittags. Unsere Truppen sind überall in Füllung mit den feindlichen Linien. Im Laufe der Operationen der letzten Tage füllten die Feinde unsere Waffen und Munitionsdepots. Gestern abend schoß ein deutsches weittragendes Geschütz 7 Granaten auf Sallons ab. Auf dem linken Maasfuß haben unsere Truppen im Laufe eines lebhaft durchgeführten Angriffes die legten Grabensteile genommen, die der Feind im Abschnitt des Woerdenwaldes und der Höhe 804 seit dem 18. März noch hielte. Wir machen Gefangene.

Küstenstädte.

Stadt	Alter	Eger	Güte												
			Sud-	Spree-	Na-	Vor-	Mei-	Beit-	Kur-	Dres-	Riesa				
Stadt	Spree-	Na-	Wab-	Wab-	Wab-	Wab-	Wab-	Wab-	Wab-	Wab-	Riesa				
22.	—	18	+	10	+	69	—	32	+	16	+	74	+ 107	— 44	+ 42
23.	—	16	+	18	+	8	+	68	—	23	+	70	+ 66	+ 93	+ 85



Der Krieg ist eine heilige Sache!

In richtiger Erkenntnis mahnt der Geistliche seine Gemeinde an die Zeichnungs-Pflicht!

Könntest Du es verantworten, eine solche Mahnung unbeachtet zu lassen?

Wenn es eine Sache und heilig war, wenn je ein übervoller Krieg geführt wurde um heile, große, jedes Deutschen in seinem innersten Denken und Fühlen berührende Ziele, so ist es dieser Krieg. Ihm zu gutem, unsre Zukunft sicherndem Ziele zu Ende zu führen, ist für jeden oberste Pflicht, nicht nur gegen sein Vaterland, sondern auch gegen seinen Gott. Die erfolgreichste Waffe, die Bürger und Bauer, Arbeiter und Unternehmer, Angestellte wie Vorgesetzte, Mann und Frau, Jungling und Jungfrau in der Heimat in der Hand haben, daß heilige Ziel dieses Krieges zu sichern, ist die möglichst einzäugige Beteiligung aller Volkschichten an der Kriegs-Amtleiche. Mit ihr wollen wir den Willen bestimmen, daß wir auch den letzten Wappnig daranziehen, daß kein materielles Opfer uns zu groß ist, wenn es gilt, daß Höchste zu erhalten und zu verteidigen was wir haben: die Heimat, das Vaterland. Ihm wollen wir weihen, was wir an edlen Gütern zu vergeben haben, auf seinen Altar wollen wir alle Spargraphen, Kleines auf Kleines zusammenlegen, auf daß es ein Vieles gebe und einen weiteren, starken Baustein bilden in der neuen Kriegs-Amtleiche, die wir als harten, unüberwindlichen Raum gegen die Verschwörungswelt der Feinde errichten wollen. Keiner bleibe aus, seiner denkt, auf meinen Baustein kommt es nicht an, wo so Vieles Steine zusammenragen. Nein, gerade

auf Deinen Baustein kommt es an!

so muß Du denken. Dein Baustein könnte eine Lücke bilden im großen Bau, und wenn viele solcher Lücken entstehen, wenn viele nachlässig ihre Pflicht vergessen, so könnte das große Werk an Gestalt verlieren, der deutsche Raum, der gegen feindlichen Angriff neuwarden soll mit der Kriegs-Amtleiche, er könnte unvollständig und brüchig werden. Wer es sich um Heiliges handelt, muß jeder sein Gewissen schärfen und muß vor Gott, seinem Angehörigen, seinem Lande und seiner Heimat befehlen können: „Ich habe meine Pflicht getan! Ich habe gut Kriegs-Amtleiche und damit dem Vaterlande gegeben, was in meinen Kräften stand.“ (Rundgebung des Vereins Deutscher Zeitungs-Verleger.)

Denklicher Generalstabsbericht.

(Kritisch.) Großer Generalstab, 20. März 1917.

Militärischer Kriegsschauplatz.

Am der Artoisfront war der Artilleriekampf lebhaft. Oftlich von Neuville-St. Vaast griffen französische Regimenter unsere Stellungen viernmal während der Nacht an: sie sind stets verlustreich zurückgeschlagen worden, einige Gefangen in unserer Hand geblieben. Sicherlich der Straße Veronne-Sainte-Croix wichen unsere Sicherungen und Geschütze mit starkeren englischen Streitkräften in der Nähe Rambouillet-Zorey aus. Nordöstlich von Soissons versuchten französische Bataillone, vergebend, die Neuville und Marquion Höhen zu gewinnen; unsere Horden wichen sie verlustreich ab. Am Nidde-Warne-Sainte-Croix deuten Aufsammlungen zwischen Saumur und La Neuville auf einen sich vorbereitenden Angriff, der durch unsere Batterien niedergeschlagen wurde. In der Champagne sind gleichfalls Verschließungen französischer Angreifstruppen wirkam beobachtet worden. Im Parcoursweile (Sothringer Front) hielten unsere Stützpunkte 15 Gefangene aus dem feindlichen Graben.

Militärischer Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Westlich von Dünaburg scheiterte ein Angriff mehrerer russischer Sturmangriffe in unserm Feuer.

An der

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine Ereignisse von Belang.

Mazedonische Front.

Erfundungsbüchungen ergeben bei einem Vorstoß in die französischen Gräben zwischen Ochrida- und Prespasee mehrere Schnelladegewehre und reichliche Munitionsvorräte.

Der erste Generalanwaltmeister: *U. und d. Z.*

Vermischtes.

Schneesturm im Sächsischen Bezirk. Gestern Vormittag verschüttete in Nördlingen Schneesturm. Auch im ganzen Industriegebiete tobte ein heftiger Schneesturm.

Wetters gegen Kreisreicher. Gestern begann in Böhmen die dreitägige Verhandlung gegen den ehemaligen Präsidenten der Allgemeinen Postdirektion Dr. Josef Kraus und den Direktor dieser Anstalt Dr. Richard Freund und Genossen wegen Kreisreicher. Den Angeklagten wird zur Last gelegt, daß sie Eier, Kürb, Marmelade und Himbeerkonfitüre angekauft haben, um den Preis auf eine übermäßige Höhe zu treiben.

Kirchennachrichten.

Sonntag Palmerum 1917.

Riesa. Vorm. 1/2 Uhr Konfirmation (Pfarrer Friedrich). Vorm. 11 Uhr Konfirmation (Pfarrer Kümer). Nach den Gottesdiensten folgte für das Kirchengemeindevermögen.

Wochenamt vom 1. bis 7. April für Taufen und Trauungen Pfarrer Seelbach und für Beerdigungen Pfarrer Nömer.

Weida. Vorm. 9 Uhr Konfirmationsfeier. Abends 1/2 Uhr Familienabend im Stadtgerichtlichen Rathaus.

Gröba. Vorm. 8 Uhr Konfirmation der Knaben P. Burckhardt. Vorm. 10 Uhr Konfirmation der Mädchen P. Seidel. Wochenamt P. Seidel.

Pausa. Vorm. 1/2 Uhr Konfirmationsfeier. Abends 7 Uhr kirchlicher Familienabend im Waldschlößchen.

Glaubitz. Vorm. 1/2 Uhr Konfirmationsfeier.

Katz. Sonnab. (Rathausstraße 18). Um 1/2 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Palmsonntagsfeier, d. Messe mit Verlesung der Psalms, Geschichte und Segen, abends 6 Uhr Neuwagenabfahrt.

Pferde=Verkauf.

Von Sonntag, den 1. April ab stelle ich wieder einen frischen Transport

Oldenburger Pferde, ganz schwunden und leichten Schlangen im Gasthof „Zur goldenen Krone“ in Großenhain preiswert zum Verkauf.

Dawald Beinekowitz, Großenhain. — Fernsprecher 224. —

Donnerstag abend auf dem Wege zum Bahnhof — Nähe Deutsches Haus — Portemonnaie m. Zahl verloren. Gegen Beobachtung abzugeben im Tageblatt Riesa.

Wohnung in Gröba, Nähe Georgplatz, von jungem Ehepaar per 1. 7. zu mieten gefügt. Preis bis 300 M. Ofereten erbettet unter N 318 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung von 300—350 M. s. 1. Juli zu mieten. Angebote unter N 377 an das Tageblatt Riesa.

2 möbl. Zimmer zu sofort gefügt. Angebote unter N 376 an das Tageblatt Riesa.

Wohnung von 6 Zimmern für jährl. bis zu 800 M. für 1. 7. zu mieten. Ofereten unter N 380 an das Tageblatt Riesa erbettet.

Wohnung bis 300 M. suchen Leute mit einem Kind sofort ob. später in Riesa. Angeb. unter N 379 an das Tageblatt Riesa erbettet.

Wohnung bis 800 M. v. ält. kinderleuten ist ob. 1. 7. zu mieten. Ob. mit Preis unter N 382 an das Tageblatt Riesa erbettet.

Obere Wohnung in Gröba, Hauptstr. 181, best. aus Stube, 2 Kammern, Küche u. Küchör, sofort ob. später zu verm. Kinderlose, ältere Leute bevorzugt.



Zeichnungen

auf die

sechste Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenlos entgegen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filiale Riesa.

Sauber, ehrliches, fröhliges

Hausmädchen

für größeren, kinderlosen Haushalt bei gutem Lohn für 1. Mai gesucht.

Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter N 386 an das Tageblatt Riesa.

Für einige 15- u. 16-jährige

Mädchen

sucht weiter Dienststellen

auftragsgemäß

Pfarrer Wiss in Zeithain.

Gutsb. Tochter, 16 Jhr., sucht

Stellg. als Stütze

auf Mittergut ob. arbeiter

Landg. s. o. sp. Werte off. u.

A 373 an das Tageblatt Riesa.

Einige Frauen

sucht sofort sucht

Stadtärztin Minckel.

Tauber, zuverlässige

Waischfrau gefügt.

Wismarschstr. 35a, 1.

15 Frauen

und

Mädchen

sucht Bearbeitung des Ge-

müses (auch Spargelstechen)

für Mittergut gefügt.

Arbeitsnachweis

Herberge z. Heimat

in Riesa.

Mehrere

kräftige Arbeiter

für Altkordarbeit

stellen noch ein

Hosenhobelwerke Gröba.

Einige tüchtige

kräftige Arbeiter

und

Arbeiterinnen

werden noch eingefügt in der

Papierfabrik

Eichler & Suble, Gröba.

Einen älteren

Laufjungen

sucht Mitterg. Muff-In-

strument. Obig. Albertplatz 6.

17jähr. Bursche

sucht Stellung auf N. Land-

gut. Ob. erh. unt. L 388 an

das Tageblatt Riesa.

Starke Zugochsen

zu verkaufen

Obermühle Riesa.

1 starke Läufer

zu verkaufen Schuhfabr. 4.

Zahle für

Schläuttelpferde

jetzt lebt

hohen Preis.

Otto Gaudermann, Rob.

Schlüchter, Riesa. Teleph. 278.

Ein junges Pferd

ist zu verkaufen

Streunen Nr. 23.

Guterhaltene Bettdecke

mit Matratze zu kaufen ge-

sucht. Ofereten unter J 381

an das Tageblatt Riesa.

Guterhaltene dreizähmige

Gaslampe

büllig zu verkaufen Kaiser-

Trans-Johesdr. 26, v.

Zeichnungen

auf die

sechste Kriegsanleihe

nehmen wir zu Originalbedingungen kostenlos entgegen.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt

Filiale Riesa.

Vereinsnachrichten:

Turnverein „Freiheit“ Riesa, Sonntag, den 1. April, nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Gasthof Seerhausen.

Sonntag Palmerum, den 1. April

Kinder-Musikföhrung

zum Festen der Kriegshilfe.

Hindenburg im Zweiten Reich. „Wie Hans und Gretel ihren Vater im Kriege suchen wollen.“ Nachm. 3 Uhr für Kinder 20 Pf.

Abends 1/2 Uhr für Erwachsene 40 Pf.

Um recht zahlreichen Besuch wird gebeten.

Gasthof Wülknitz.

Sonntag, den 1. April 1917, Anfang 7 Uhr

großes Militär-Konzert.

Kapelle der Flieger-Ersatz Abt. 6, Großenhain.

Musikkeller Würzau.

Eintrittspreis: Abendkasse 60 Pf., Vorverkauf 50 Pf., Militär 30 Pf.

Ergebnis lädt ein Ernst Schneider.

Mehr Obst!

Offizielle Auswahl sämtliche Baumschulen-

artikel in ersten Qualitäten.

P. Pinkert,

Baumschulen, Pauls-Riesa.

Staatl. konz. Vorbereitungsanstalt

für Militär u. Schulprüfungen (einschl. Abiturium, auch f. Damen) von Direktor Repke, Dr.-Ing., Johann-Georgs-Allee 23, Glänzende Erfolge. Pension. Prospekt.

Herrner mehr liebt das gewaltige

Böllertingen unsere Freunde. Biederum beklagen wir den schmerzlichen Verlust von zwei unsrer liebsten und bravsten Freunde, dem

Gren. Richard Tauchnitz

und Inf. Hermann Vetter.

Beklauen wir doch in ihnen zwei beschlebene Freunde, von edlem, anfrichtigen Charakter. Was unter uns getan wird unvergessen bleiben und ihnen ein treues Andenken bewahren.

Weida, am 30. März 1917. Die Jugend.

Lina Berger

in so reichem Maße dargebr

Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Notizienblatt und Verlag: Sanger & Winterlich, Niesa. Geschäftsführer: Goebelstrasse 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Niesa; für Angelegenheiten: Wilhelm Dittrich, Niesa.

Nr. 74.

Freitag, 30. März 1917, abends.

70. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung, Donnerstag, den 29. März, 11 Uhr.

Der Notstand.

Die Vorlage ermächtigt den Reichskanzler, für die nächsten drei Monate die laufenden Ausgaben des Reiches weiter zu leisten.

Abg. Bernsteins (Soz. Arb.-Gem.): begründet bis abschließen die Haltung seiner Fraktion. Der Reichskanzler hat durch sein Verhalten das Mützen gegen seine Politik noch verschärft. Zu dem großen Fall unserer Freiheit ist noch Amerika hinzugekommen, und in den noch neutralen Ländern ist Zustimmung gegen uns entstanden. Wir lehnen auch den Staat im Hause auf die Vorgänge in Russland ab. Die Abstimmung ist ein Erfolg an alle Sozialdemokratien in allen Ländern, die an der internationalen Politik des Proletariats festhalten.

Die Vorlage wird darauf in allen drei Deutungen gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen angenommen.

Die dritte Lesung des Steuervorlagen.

Eingegangen ist ein Antrag Goethens, wonach Steuerfreiheit bei Güterüberführung durch Straßenbahnen für die Fälle bestimmt wird, in denen die Straßenbahnen an die Stelle des Postfuhrunternehmens treten.

Abg. Keil (Soz.) stimmt dem Antrag Goethens zu und lehnt die Zugaben- und Verkehrssteuer ab. Diese beiden Steuern schwächen die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Arbeit auf dem Weltmarkt. Eine solche Politik gefährdet die Volksinteressen.

Abg. Henke (Soz. Arb.-Gem.): Die Annahme des Kohlensteuergesetzes ist nicht nur ein politischer Fehler, sondern ein Verbrechen am Volk. (Ordnungsruf.)

Daraus werden die einzelnen Steuervorlagen bei Reihe nach erledigt.

Das Kriegssteuergesetz wird ohne Absprache angenommen, ebenfalls das Sicherungsgegesetz.

Die Verkehrssteuer.

Die gestern im Haussitzung auf Antrag des Abg. Mummi (Deutsche Fr.) beschlossene Freilassung der Fahrkarten bis 35 Pf. wird in wissenschaftlicher Abstimmung mit 189 gegen 142 Stimmen bei 17 Enthaltungen gestrichen.

Der Antrag Goethens (Soz. Arb. Gr.) wird angenommen, ebenso das Gesetz im ganzen.

Die Kohlensteuer.

Ein sozialdemokratischer Antrag fordert, daß kein Zugabreis, die den Inhabern von Kleinanträgen billige Handelspostkarte verschaffen, vom Rechte nicht berührt werden soll.

Der Antrag wird in wissenschaftlicher Abstimmung mit 181 gegen 136 Stimmen bei fünf Enthaltungen abgelehnt.

Das Kohlensteuergesetz wird darauf gegen die beiden sozialdemokratischen Fraktionen und die Polen angenommen.

Damit sind die Steuervorlagen in dritter Lesung erledigt.

Der Entwurf für den Reichskanzler und das Auswärtige Amt.

Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt einen Aufschluß zur Fortreibung von Reformen, die auf die politische Bewertung im Deutschen Reich abzielen. Dafür ausdrücklich sollen alle einfließenden Künste überreichen werden. Die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft hat in der Form einer Erklärung ihr ganzes Arbeitsprogramm eingetragen. Sie fordert unter anderem den schnellen Abschluß eines Friedens bei Bezug auf Amerikanen jeder Art durch alle Kriegführenden Staaten, ferner die Einholung der Zustimmung des Reichstags beim Abschluß von Bündnissen sowie bei Kriegserklärungen und Friedensverträgen. Weiter verlangt sie die Einführung der Verhältnismäßigkeit für den Reichstag und das gleichzeitige direkte und geheime Wahlrecht für alle Bundesstaaten. Alle Dernenhäuser sollen angehoben werden.

Die Abg. Gräbber (Gr.) und Prinz zu Schönau (Carolaib) (natl.) berichteten über die Verhandlungen des Auswärtigen.

Abg. Dr. Spahn (Gr.): Das preußische Herrenhaus hat sich wiederholt mit unseren Angelegenheiten beschäftigt. Es hat dem Haupt-Kultusamt vorgeworfen, daß es seine Kompetenz übersteigt. Der Reichstag hat sich aber eine große Beschränkung auferlegt. Seiner ist das Präsidium des Herrenhauses gegen die Angriffe auf den Reichstag nicht eingeschlichen. Das Herrenhaus mag vor jener eigenen Tür fehlen und uns im Blaue lassen. (Beifall.) Der Reichskanzler hat eine Wahlklausur für Preußen angekündigt. Gelehrteischule haben wir damit nichts zu tun, aber diese Frage interessiert uns als Deutsche. (Sehr richtig!) Heute und im Gr. Auch wir wollen unser Volk geründet und freihändig aus dem Kriege herausbringen. Wie wollen wir Staatsbewußtheit des einzelnen Stadts, dann werden wir auch wirtschaftlich stärker werden. (Der Reichskanzler erscheint im Saale.) Das Herrenhaus ist ja gekennzeichnet durch eine Neiderierung der Polenpolitik zugesagt worden. (Beifall im Zentrum.) Den Worten des Oberbürgermeisters Bernatzik über die Selbstverwaltung stimmen wir ausschließlich zu. Amerika hätte seine Interessen besser an unserer Seite wahren können. Wie auch Amerikas Entscheidung fällt, wie führen die Gewerbe durch bis zum Siegreichen Ende des Krieges. (Beifall.) Der Krieg hat sich zugespielt zu einem Duell zwischen Deutschland und England. Im Westen werden sich unsere Feinde die Köpfe einschneiden. Unter Beiträgen in die U-Bootwaffe ist glänzend geschafft. Gewissheit ist, wer zieht den Schwanz des Friedens aus ihm. Jetzt aber heißt es noch durchzukämpfen, bis wir und den großen Aufgaben des Friedens gewachsen sind.

Abg. Noske (Soz.): Die Staatsmänner der feindlichen Partei wollen noch nicht vom Frieden wissen. Deshalb muß die ausgelegte Anteile größten Erfolg haben. (Beifall.) Die letzten Schritte nach der Ausgliederung Belgien sind sicher geworden. Man will sich jetzt mit der Befreiung der Slaven einzuleben. Die Umstände, unter denen man China gegen Deutschland geht, sind ein toller Scherz der Weltgeschichte. Der Kontakt mit Amerika nimmt an Stärke zu. Der Kammerratsbesuch nach Mexiko war sein Meisterstück. In Russland wird bedroht, Deutschland könnte bei der Sicherstellung des russischen Friedens mithelfen. Der Reichskanzler muss erkennen, daß Deutschland nicht daran denkt. Der Auftrag des russischen Sozialisten ist von der militärischen Seite verhindert worden. (Pläne des Sozialdemokraten.) Es schaut keine Narzisse und Tumulte zu groß zu sein, die man nicht begeht. Heute in Russland die Zustimmung für einen raschen Frieden möglicht, dann erwarten wir, daß die Regierung nichts unternimmt, um ihn zu ermöglichern. Die Aben im Herrenhaus waren ein

Triumph des Feinds Deutschlands. Die Unions hat das deutsche Sozialdemokratie schon oft empfohlen, Revolution zu machen. Die Befreiung dieses Landes hätte Deutschland Niederlage, Rot und Gold für uns bedeutet. Was wir in Deutschland zu tun haben, wissen wir selbst. Notwendig ist eine Neuordnung der Wahlrechte. Eine großzügige Tat des Reichskanzlers zur Reform des Wahlrechts würde den besten Eindruck machen. Statt dessen sieht er zu, wie der Unmut der Massen wächst. Wehe dem Staatsmann, der die Freiheit der Zeit nicht versteht!

Abg. Dr. Müller-Weinberg (Hörliche. Gr.): Das russische Volk will offenbar den Frieden, aber die englischen Drabigkeiten in Petersburg nicht. Die deutsche Regierung sollte daher erfahren, daß sie nicht daran denkt, den Sozialismus zu unterstützen. Die amerikanische Regierung weiß, daß die Republik eine unabänderliche Tatsache ist. Die soziale Wehrhaftigkeit des preußischen Herrenhauses hat dem deutschen Volk den Gedankenbildung hingeworfen. Selbst das Abgeordnetenhaus erkennt diesen Herren als revolutionärer Wahlkreiswahlrecht. Sehr werthvoll ist die engere Bühnungnahme des Parlaments. Dies hat den Reichstags-Präsidenten ein besonderes Verdienst sich erworben. Man sollte die Gaben-Mißfälle, bei der der Reichstag durchaus recht behalten hat, jetzt nicht wieder ausgraben und zu Parteiwerken führen. Sogar der Kriegsminister hat gebeten, die Grausamkeiten des Militärschutzgesetzes herabzusetzen. Was haben wir denn? Die parlamentarische Erinnerungspolitik? Leiderlich die kleinen Aufzügen. Die Verdächtigung des Kreuzzeitung, als ob der Reichskanzler einen Parteien alljährlich unschöne Justizierungen gemacht habe, müssen wir scharf zurück. Das man im Herrenhaus die Thronrede nur als eine Vorstellung des Minister bezeichnet, beweist die Geltung des Wortes: „Unser König absolut, wenn er unten sitzt.“ Der preußische Hochadel hört zähe und verständnislos an alten Vorzeichen fest. Es wird sehr immer mehr Sitze, sich zu unterscheiden, was er populären Erfolgen ausstellen zu lassen, wie es der Landwirtschaftsminister getan hat. Das ist ein gefährlicher Unfang. Die Abstimmungsergebnisse zeigen, wie die Mauerküche arbeiten. Die Liebe des Reichstags im Abgeordnetenhaus bindet nicht nur den Mann, sondern auch die Regierung, die Krone und den Nachfolger des Reichskanzlers. Alle die Widersprüche, die sich um den U-Bootkrieg rausen, waren in letzter Linie zurückzuführen auf die Angst vor den so genannten Neutralisierungen. (Beifall) Wider sprich rechts, heftige Kurze: überhöhte Unterstellung! Man wollte es dem von Bethmann Hollweg einfach niederhauen. Die preußische Wahlkreiswahlrecht ist die große deutsche Freiheit. Beheden, die die Zeit verklagen. Die politische Freiheit besteht sogar als je. Das Vereinsgesetz ist ein werthloses Papierzeug. Wir müssen jetzt reden, weil sonst die Zustimmung zu groß wird. Nichts hat und im Ausland mehr gehoben als die Ausschreibungen einer ungezügelten Militärdiktatur. Der preußische Landwirtschaftsminister gibt unseren Freunden selbst Waffen in die Hand. Wir sind eing in rechtem Vertrauen zu unserem opferwilligen Volle. Eine kleine Partei will sich der Freiheit im Innern entgegenstellen. Wir müssen das deutsche Haus wohin machen. Durch Taten friedlicher Kulturerarbeit wollen wir der ganzen Welt beweisen: am deutschen Leben soll die Welt genießen. (Beifall.)

Abg. Dr. Stresemann (natl.): Wir sehen den großen Entscheidungen mit absoluter Ruhe und Zuversicht entgegen. Für England steht bei dem U-Bootkrieg die ganze Handelsflotte auf dem Spiel. Die Angriffe auf Hamburg und Kiel sind ein englischer Traum geblieben. Stattdessen stehen wir mit unseren Kräften an der englischen Küste und unsere Luftschiffe schwimmen über England. Wir wünschen den Frieden mit Amerika nicht, wie fürchten ihn aber auch nicht. England entzündet einen Weltbrand, um sein eigenes Haus zu schützen, das Nach wird aber über seinem Hause zusammenbrechen. Wer sich mit England verbündet, stirbt daran. Es ist unverhütlisch, wie man in Russland auf den Gedanken kommen kann, irgend jemand in Deutschland sollte dem Kaiser oder dem Baron zu Hilfe kommen. Wir führen diesen Krieg nur zur Verteidigung der eigenen Scholle und des Vaterlandes. Bedauerlich ist die Neuerung im Herrenhaus, das deutsche Volk habe einen besseren Reichstag verdient. Die neuerende Bewegung des Landwirtschaftsministers, der Reichstag sei Gott sei Dank noch nicht dazu da, preußische Minister zu berufen und abzulegen, bedauern wir sehr, und wie danken dem Reichskanzler für die Verteidigung des Reichstages im Abgeordnetenhaus. Uns geht der Reichsgericht über jedes bundestädtische Interesse. (Bravo.) Man braucht mit den inneren Reformen nicht zu warten bis nach dem Kriege. Vielleicht ist für die Reichstagswahlen das Verhältniswahlrecht das Beste. Auch die demokratisch regierten Länder sind widerstandsfähig, sonst wäre Frankreich längst zusammengebrochen und sonst brauchten wir mit England nicht so zu ringen. Demokratische Diplomaten hätten es auch nicht schlechter gemacht als unsere Diplomatie. (Sehr richtig!) Wie müssen nachvorsehen, ob nicht irgendwo sich Systemfehler vorfinden. Wenn die Regierung Reformen für notwendig hält, sollte sie diese nicht abringen, sondern die Initiative ergreifen. (Sehr richtig!) Bei der Belebung der Stellen in den besetzten Gebieten ist man leider nicht nach dem Grundlage verfahren, freie Bahn für die Tüchtigen. Deshalb sollte nicht ein tüchtiger Sozialdemokrat ein Reichsamt verwaltet können. Konfessionelle Hindernisse sollen nicht mehr bestehen. Wir werden uns der Aufhebung des Zolltarifgesetzes ebenso wenig widersetzen, wie der Aufhebung des politischen Ausnahmestatutes. Das Staatsgefühl des deutschen Volles hat sich bestellt gewahrt, es wird das sicherste Fundament bilden für die Weiterentwicklung. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (konf.): In dem Augenblick, wo wir im Kampfe um unser Leben stehen, treten nach meinem Empfinden die Fragen von innerpolitischer Auslandsverhältnissen in den Hintergrund. Wie legen uns deshalb auch nicht mit dem Reichskanzler im Abgeordnetenhaus auseinander. Im Vordergrund der Erörterungen über die Neuorientierung steht die Reform des preußischen Landtages und das Wahlrecht. Was würden wohl Bayern und Württemberg dazu sagen, wenn wir ihre Verhältnisse hier immer in dieser Weise kritisieren? Wir sind durchaus damit einverstanden, daß die Reform erst nach dem Kriege vorgenommen wird. Die Männer im Herrenhaus halten eben eine demokratische Einmischung von ihrem Standpunkt aus für eine Schädigung der vaterländischen Interessen. Wegen einzelner Reden sollte man nicht gegen die ganze Institution Sturm laufen. Entschieden Einspruch erheben wir dagegen, daß man unter Forderung nach dem U-Bootkrieg mit unpolitischen Forderungen und mit Kanzlergegnernchaft in Verbindung bringt. Und im Herrenhaus ist anerkannt worden, daß das preußische Wahlrecht reformbedürftig sei und das wir an der Verbesserung mitarbeiten werden. Das darf aber nicht so dargestellt werden, als ob nun alles morsch und reformbedürftig sei. Wenn die demokratische Welle die Grundlagen wegwürgen will, die wir für das deutsche Volk als notwendig erachtet, so werden wir uns mit aller Macht dem entgegensteuern. Den Anträgen stimmen wir nicht zu. Die russische Revolution

läßt sich noch nicht überwinden. Auch wie wünschen baldigen Frieden, der uns ein Zusammenleben mit dem neuen Russland ermöglicht. Der Entscheidung Amerikas können wir in Russland entgegensehen. Wie vertreten daran, daß der U-Bootkrieg auch England zum Frieden zwingen wird.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Ich werde aus dem großen Kreis der von den Herren vorredeten Gegenstände nur eine herausgreifen. Vorweg liegt mir daran, im Namen der verbündeten Regierungen dem Reichstag Dank zu sagen für die schnelle Erledigung der Steuervorlagen. Der Reichstag hat sich mit dem heute gefassten Beschlüsse ein neues Verdienst um unser Land erworben. Er hat ein wesentliches Kriegsmittel hierdurch für uns geschaffen, das uns mit weiterer Zuverlässigkeit erfüllt.

Meine Herren! Die weltgesetzlichen

Vorgänge in Russland stehen an der Spitze der Ereignisse. So weit wir heraus erkennen können, ist Kaiser Nikolaus das Werk eigener tragischer Schuld geworden. Seit langer Zeit waren Preußen und Russland durch eine traditionell gewordene Freundschaft verbunden. Aber im russischen Herrschaftsgebiet war ihr leichter Träger der alten guten Beziehungen eigentlich schon mit Alexander II. ins Grab geführt und unvergessen der Baron, die die benachbarten Reiche durch ein Jahrhundert verknüpft und ungedenkend der Tatsache, daß keine vitalen Unterschiede bestanden, die beide Länder trennten, galt der Zar mehr und mehr in das Fahrwasser der Entente und geriet schließlich in so starke Abhängigkeit von der in dem autokratischen Regime herrschenden Kriegspartei, daß er in den Schicksalstagen des Juli 1914 den Appell Seiner Majestät des Kaisers an die langjährige Freundschaft ungehört verhallen ließ.

Eine bei unseren Gegnern von jeder beliebte Legende ist es, daß es die deutsche Regierung in Russland gegenüber jeder freiheitlichen Bewegung unverhütlisch habe. Schon vor einem Jahre habe ich hier im Reichstage erklärt, daß dies eine den Tatsachen direkt widerprechende Behauptung ist. Als Russland im Jahre 1905 durch den japanischen Krieg und die darauffolgende Revolution in ernstliche Not gestürzt war, war es Se. Majestät der Kaiser, der dem Baron Nikolaus auf Grund seines persönlichen Freundschaftsvertrages dringend geraten hat, sich den vereidigten Reformwünsten seines Volkes nicht länger zu widersetzen. Also das genaue Gegenteil von dem, was jetzt wieder zu sehr durchsichtigen Zwecken behauptet wird. Der Zar Nikolaus ist andere Wege gegangen, Wege, die weder dem Interesse seines eigenen noch unseres Landes entsprechen. An einem mit seinem inneren Aufbau beschäftigten Russland wäre kaum Raum gewesen für die unruhigen Expansionsbestrebungen, die schließlich zu diesem Krieg geführt und daß alte Regime so stark belastet haben, daß es sogar schwer fällt, das natürliche menschliche Mitgefühl mit dem gesättigten Herrschaftsrecht hochkommen zu lassen.

Wie die Dinge sich jetzt weiter entwickeln werden, kann wohl niemand vorher sagen. Uns ist die Stellung zu den russischen Vorgängen klar vorgezeichnet.

Wir werden auch weiterhin den Grundsatz befolgen, und in die inneren Verhältnisse fremder Länder nicht einzumischen.

(Beifall.)

Von mißwollender Seite werden jetzt mit allen radikalsten Mitteln Radikale in die Welt verbreitet. Deutschland sollte die kaum errungenen Freiheiten des russischen Volkes vernichten. Se. Majestät der Kaiser sollte die Herrschaft des zarischen die gekennzeichneten Untertanen wiederherstellen. Diese Ausstreuungen sind eitel Lüge und Verleumdung, was ich hiermit mit allem Nachdruck feststelle. Wie sich das russische Volk sein Haus einrichtet, ist auschließlich seine eigene Angelegenheit, in die wir uns nicht einmengen. (Beifall.) Das einzige, was wir wünschen, ist, daß sich in Russland Söhne entwickeln möchten, die es zu einem seligen und gesicherten Volkwerk des Friedens machen. (Lebhafter Beifall.)

Trägt die Neuordnung der Dinge dazu bei, die Wiederauernahme der beiden, auf gute Nachbarschaft angewiesenen Völker zu erleichtern, so begrüßen wir das mit Freude!

(Beifall.) Wir haben unter den Sünden des alten Russlands, das Serbiens Mordanschlag gegen Österreich-Ungarn gedeckt, im Juli 1914 gegen uns mobil gemacht, und im Dezember 1916 als erster unter ihrer Feinde unter Friedensangebot höhnisch abgelehnt hat, selbst genug gelitten. Das russische Volk, das diesen Krieg gewiß nicht gewollt hat, kann ohne Sorge gegen irgendwelche Einmischung von unserer Seite sicher sein. Wie begehrn nichts anderes, als möglichst bald wieder in Frieden mit ihm zu leben. (Lebhafter Beifall), in einem Frieden, der auf einer für alle Teile ehrenwerten Grundlage aufgebaut ist.

Meine Herren! In den nächsten Tagen verlasen sich die Vertreter des amerikanischen Volkes, die vom Präsidenten Wilson zu einer außerordentlichen Sitzung des Kongresses zusammenberufen sind, um über die Frage, ob Krieg oder Frieden zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volle zu entscheiden. Deutschland hat niemals die geringste Absicht gehabt, Amerika anzugreifen und hat diese Absicht auch deutlich nicht.

Es hat niemals den Krieg mit Amerika gewünscht, ebensowenig, wie es dies heute tut.

Wie ist denn der Vergang gewesen? Wir haben den Vereinigten Staaten mehr als einmal geholfen, daß wir auf die unbeschrankte Anwendung der Unterseebootswaffe in der Erwartung verachtet haben, daß England dazu gebracht wird, bei seiner Blockadepolitik die Freiheit der Wirtschaft und die internationale Abmachungen zu beobachten. Diese Blockadepolitik, daran möchte ich ausdrücklich in diesem Augenblick erinnern, ist von dem Präsidenten Wilson selbst und vom Staatssekretär Lansing als ungeeignet bezeichnet worden und nicht zu verteidigen. (Sehr richtig.)

Unsere Erwartungen, die wir acht Monate aufrecht erhalten haben, wurden völlig enttäuscht. England hat seine ungeliebte und nicht zu verteidigende Blockadepolitik nicht aufgestellt, sondern andauern verhäuft. Es hat in Gemeinschaft mit seinen Verbündeten unter Friedensangebot dochmütig abgewiesen und Kriegsziele verklärt, die auf unsre und unserer Verbündeten Vernichtung hinzuäussern. Da haben wir zu dem unbegrenzten Unterseebootkrieg gegriffen, da mußten wir zu ihm greifen. Sieht hierin das amerikanische Volk einen Grund, dem deutschen Volle, mit dem es über hundert Jahre befreundet war, den Krieg zu erklären, will es dann das Unterwerfen verhindern, wie sind es nicht, die die Verantwortung darüber tragen. Das deutsche Volk, das moderat nach Frieden und Freundschaft emplaudet, wird aus dies zu ertragen wissen. (Bravo)

Die gewisse Regierung hat ihre Verleumdungen

